

# SIMPLICISSIMUS

Verausgabe in München  
Verleger in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Bezugspreis vierteljährlich 7,50 Reichsmark  
Copyright 1925 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

(Carl Amold)



Genug der Revolutionen! Zurück zum Bürgertum!



„Und was tun Sie, wenn nun die wieder Mode wird?“ — „Dann nehm' ich mein Esparteo und fang' eine Schweinemast an.“

**In Gottes Hand**

Reicht hats ein erregter Oevis,  
dieses Thema auszufrotten.  
Was wird alles jetzt gebrütet!  
Mode heißt: Um jeden Preis!

Das femalte Damenbein  
und das Decolleté da hinten  
— wo wir gleichfalls nichts mehr finden) —  
missgebilligt muß es sein.

Defensung und Keltain,  
Zauberberg und Körperrythmie —  
was euch auch die Dicht' widme,  
süße Kefym' liegt darin:

Daß der nächsten Genation,  
bürgerlich und stramm zu scheitern,  
soll in Gese, teils in Beinen,  
leidste Hindernisse draun.

Doch verzweifeln wir darob?  
Nein! Wenn Schneider ernsthaft wollen,  
schneht Göt' wieder aus dem wollen  
schäumenden Bekundungsstopp.

Verée Scher

**Der Modeforscher**

Professor Klitterer laß in seinem Arbeitszimmer  
und ließ die hübschen Zeilenmaler nachdrücklich auf  
dem geböckten Kefym' seiner Haushälterin Theresia  
Grummelgschmand ruben.

„Liebes Fräulein Theresia,“ sprach er sanft, „lassen  
Sie uns vernünftig miteinander reden. Wenn Sie noch  
nicht wissen sollten, wer ich bin und was ich geleistet  
habe, schauen Sie an die Wand. Da steht mein Lebens-  
werk, gebunden in zwanzig schweinelebrere Bände.  
Meine Jahre waren der Modeforschung gewidmet.  
Band eins bis acht: Die Mode von der Biszeit bis  
Christi Geburt. Band acht bis dreizehn: Die Mode  
von Christi Geburt bis zur Erfindung des Schief-  
pulvers. Band dreizehn bis fünfzehn: Die Mode von

Erfindung des Schiefpulvers bis zur Erfindung des  
Korsetts. Band fünfzehn bis sechzehn: Die Mode von  
der Erfindung des Korsetts bis zur Erfindung des  
Hofentragers. Band sechzehn bis zwanzig: Die Mode  
vom Hofentragere bis zur Erfindung der Hornröhre.  
— — — — — Liebes und verehrtes Fräulein  
Theresia! Hier sehen Sie ferner den Katalog, der  
meine sämtlichen Professuren und Abhandlungen über  
dieses Thema verzeichnet: Mode und Gsang. Mode  
und Kirche. Mode und Säuglingskrankheiten. Mode  
und Schönheit. Mode und Weib. Die Mode bei den  
Rüststulnländern. Mode und Eros. Mode und Eros.  
Mode und Farbe. Mode und Kultur. Die Mode bei  
den weltlichen Dienstboten. Die wechselseitigen Be-  
ziehungen zwischen Mode und Kunst. Mode und Ab-  
schuß. Mode und Weltanschauung. Mode und Schmap.  
Kritisch-historische Würdigung des oberitalienischen Ge-  
lottes A H 274 über das Tragen von Reform-  
bekleidern. Mode und Eustroverstopfung — Mode  
und — — — — —  
„Herr Professor,“ unterbrach Theresia Grummel-  
gschmand den Redenden, „s' was sagen S' mit das  
alles?“

„Liebes Fräulein Theresia,“ fuhr der Professor mit  
sanfter Stimme fort, „Sie erleben aus meinen eben  
gemachten Darlegungen und Ausführungen, daß ich  
wohl der geeignetste und sehr wohl vorzubildere Mann  
bin, um in puncto Bekleidung des weltlichen Körpers  
eine Bemerkung machen zu dürfen. Und so mache ich  
Ihnen denn die Bemerkung, teile Ihnen — hm —  
mit — hm — hem — teile Ihnen wie gesagt  
mit — hm — — — — —“

Theresia erhob sich und betete: „Was, Herr Pro-  
fessor?“ — hm — hem — teile Ihnen also mit, daß ich das  
ladförmige, katadufarige Gewand auf Ihrem Ober-  
körper, das Kolack genannt wird, nicht mehr ertragen  
kann, weil — weil — nun ja, weil es einfach fürchter-  
lich ist. Einfach fürchterlich!“ Dies waren die letzten  
Worte des Modeforschers Klitterer. Denn Theresia  
ergriff Hand eins bis zwanzig seines Lebenswerkes  
und erschlief hin Danit.

Nach so. Denn wer sich sein Leben lang mit Mode-  
forschung beschäftigt und nicht weiß, daß die Mode  
immer fürchterlich ist, der verdient, daß man ihn mit  
Schweinelederbinden festschlägt.

**Lieber Simplissimus!**

Im Wandelgang des Stadttheaters zieht die  
nummernvoll wenig befruchtete Frau Direktor X. am  
Arm ihres Gatten einher.

„Gül,“ haucht Frau Direktor erschauernd, „Gsi —  
ich glaube, ich habe mit da unten in der Voge einen  
— h — einen Fisch gefangen.“

„Aunndgüß,“ knarrt der Gatte mit einem schiefen  
Witz auf die Miniaturrebe seiner Leuten, „aunndgü-  
ßich — wo sollte das Fisch wohl blei'm?“

Frau Kommerzienrat Eschldennann tief den Ober-  
rebeater der B.Z.M.-Zeitung an: „Beruht es auf  
Wahrheit, Herr Oberrebeater, die Welt geht unter?“  
„Leider,“ erwiderte der Herr, „heute magt um  
elf Uhr fünfzehn, gnädige Frau, fließt der Komet X.  
mit unferer Erde zusammen.“

„O Götter — wie schrecklich,“ stöhnte Frau Kom-  
merzienrat, „darauf wart man gar nicht vorbereitet.“  
„Ich spreche sofort mit der Schneiderin — — — — —“

**Dufter**

Die Welt wimmelt von Latzschän,  
Die sich selbst nicht machen,  
Aber uns schänden.  
Man muß sich somit abfinden.  
Ich konstatiere bei jedem Besuch:  
Neder Mensch hat seinen spezifischen Geruch.  
Womit er seine ganze Wesenung erfüllt.  
Aber niemand gibt zu, daß das auch für ihn gilt.  
Und schüben die Schuld auf die Käse  
Und die vielerlei Gerüche  
Der täglchen Verköstigungen.  
Die Leute leben nie an Selbstbefriedigungen.  
Während man auch die Liebe auf den Geruch  
zurück —

Aber auch schlecht riechende Leute haben in der Liebe  
Ginst.

Mit solchen Theorien ist es meistens Druah.  
Womit er seine ganze Wesenung geruch.

Manche Leute sind geradezu aufwendlich mit ihren  
Düften.

Man sollte doch öfters sein Inneres lüften.  
Johann Kottstein



## Modenschau

Das Haus Meironig u. Co. ist Erben veranlaßt in den Räumen des Savoy-Kaisershof eine Modenschau. Eintritt eine Mark und fünfzig mit Tee und Gebäck. Es erscheinen die Damen in stattlichen Kränzen. Ewältliche Kaffeekränzchen, Teezeitel und Jungfernkranzchen.

Aber auch die Herrermode läßt sich bilden.

An einem runden Tischchen sitzt ein Mann mit fröhlichen Augen in drei Weinschalen.

Der Anlager grüßt einen prachtvollen Gut und bei nach weißer Obenofen. Dann schließt er eine Dame auf die Bühne und erklärt diese für Numero achtzig, Abendlich mit Goldbesatz und alten Schößen.

Die Kaffeekränzchen stattlichen diaktet in die Hände. Der Mann vor den Weinschalen aber schreit: „Numero achtzig — bravo! Sehr gut! Bravo!“

Der Anlager wirft einen erheiterten Blick gegen den Pfosend und fährt weiter: „Numero fünfundvierzig, Langosfarbiges Complet — Numero achtzig.“

„Gutgefand!“ schreit der lässige Mann. Das ist ja zum Entsetzen lecher. Bravo Numero fünfundvierzig, bravo!“

Numero siebzigsteinhalf — ein Morgenkleid aus — — —

Der Mann springt auf, wirft vor Begierstörung ein Weinsglas um und erhebt sich; „Numero siebzigsteinhalf — das ist ja Zucker — das ist ja Zucker! Zucker — das ist Hirsche — bravo! Sie lebe hoch, hoch, hoch!“

Der Zeremonienhalter der Modenschau, Herr Meironig jun., tritt an den Jubelmenschen heranz, beugt sich sanft an sein Ohr und fragt diokret: „Mein Herr — sind Sie betrunken?“

Im gleichen Augenblick aber tänzelt Numero hundert — ein nadelsticher Pyjama aus klarerter Seide mit japanischen Malereien verzieren — auf die Bühne.

„Numero einhundert!“ haucht der Anlager mit den weißen Schammasen.

Die Kränzchenbesuchern erheben im tiefen Aufsehen. Der fröhliche Mann aber drückt Herrn Meironig jun. eine leere Weinschale in die Hand, hofft zur Bühne und verifiziert und glückt: „Hei! — Tee und nochmal nei! Da sollte man doch gleich ihm schlagen. Ich habe Herzbeunten. Mir wird doch so. Numero hundert! Bravo. Bravo und oisimal! Hoffe Weider? Das ist Jauber. Geisse. Puppe. Ich schmeinen weid. Mir is rohmabattaglich. Lassen Sie den Zer-

emonier runter, Herr Kapellmeister, ich wer schwaich. Ein dreifach donnerndes Hurra für Numero hundert. Hipp hipp hurra!“

Herr Meironig kommt angelaufen und packt den Jubelmenschen. „Herr — ich frage nochmals an — sind Sie betrunken?“

„Was kostet Numero hundert?“ sagt der Amokläufer und überreicht dem armen Modewarenhändler noch eine leere Weinschale.

„Meironig jun. klärtet hoffig in seinem Büchelchen: „Einhundertfünfzig Mark!““

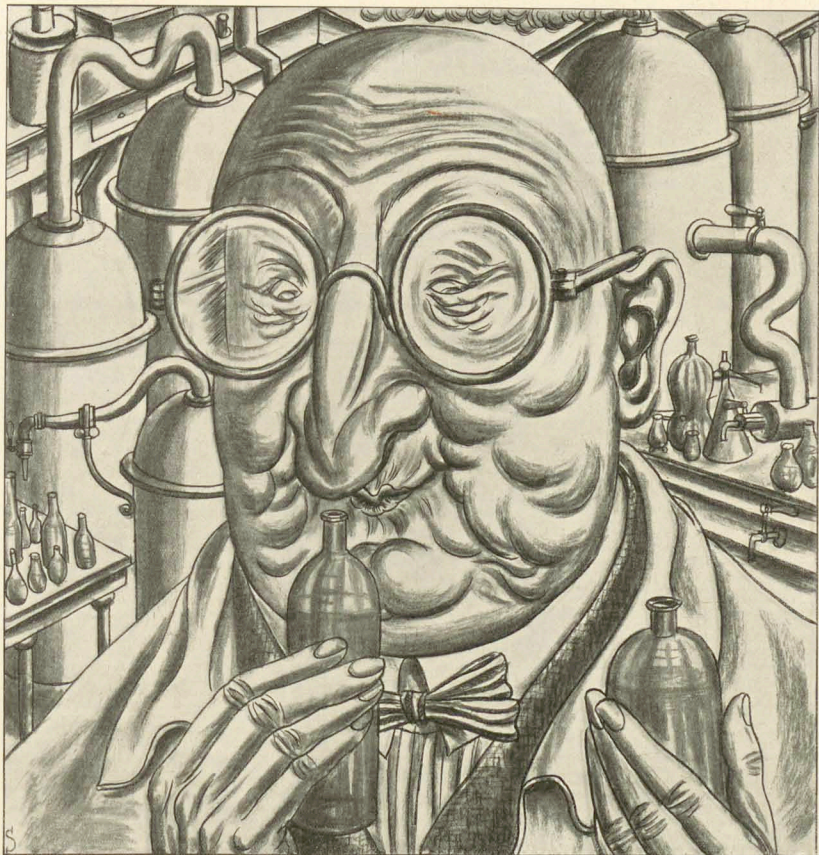
„Ist gemacht. Ist gekauft!“ sagt der wilde Mann und greift vor Aufregung in das Legebad der Frau Generalintendantin Edwonnale.

„Das Geld wird Ihnen ausnahmsweise föglich ausgehändigt werden“, räumt Meironig beifer, „geben Sie sich nach hinten. Sie verprechen selbstverständlich, sich sofort zu entfernen!““

Einige Minuten später überreicht man dem Mann mit den Weinschalen ein Paletsch. Der öffnete es. Markt ganz blöde, runde Augen und stiert: „Aber — aber — he! — he! — aber Herr Vorstand — log n Ge mol — Herr Vorstand — wo ha'n Sie denn die Dame?“

## Parfüm

(Zeichnung von G. Schilling)



„Das wird der Schläger der Saison: es ist mir endlich gelungen, Gedgeruch herzustellen.“





„Ich hab' mich immer gefreut, mein Kind selbst zu stillen — und gerade jetzt ist der Bienen nicht Mode!“

### Wie die Welt zerplagte

Der einiger Zeit wurden im weissen Festgebirge der Einmal mächtige Gesteinsfeln gefunden, bedeckt mit feinstem Eschschiffchen. Ein deutscher Forscher entdeckte die geheimnisvollen Buchstaben, und siehe da, es war die liebliche Maria, Wunderbares nicht hier berichtet. Die große Welt war vom lieben Gott in den verbotenen sechs Tagen nicht zum erstenmal geschaffen worden. Er hatte schon vor Jahrmillionen eine andere Welt geschaffen, die schließlich zerplagte. Unsere Welt ist nur eine Wiederholung der ersten. Die Geschichte der ersten Welt ist aber folgende:

In sechs Tagen schuf Gott Festes und Flüssiges, Gestirne und Leben. Aber am siebenten Tage ruhte er nicht ganz. Als er am Nachmittage durch das Geschosse luftschwebte, da kam es ihm in den Sinn, dem Götzen einen Sinn zu geben. Denn so wie es jetzt geschaffen war, war es einfach da — und nichts weiter. Und Gott griff weit, weit in den Weltentraum, irgendwohin hinter die Milchstraßen und holte eine Handvoll einer elastischen, biegsamen Wollfasung hervor, drehte sie zur Espitalfeder und setzte sie in den Mittelpunkt der Schöpfung ein. So wurde die Schöpfung wie eine Woll gefahren, blieb nie stehen, sondern bekam erst da bunte Gestalt der Veränderlichkeit — Entmischung nannten es später die Menschen. Als dieses Werk zum ersten Male an Gottes Ohr drang, da lächelte er so milde und überlegen, wie nur Gott lächeln kann, „Veränderlichkeit nennen sie Entwicklung. Es werden nie erkennen, daß das Prinzip der Welt — die Mode ist.“

Und die von Gott eingetragte Modelfabrikation begann das Kleinstes der Welt zu kreieren, erst ganz, ganz langsam, denn die Welt war noch neu. Es gab es Anfangs nur alle paar Millionen Jahre eine neue Mode. Die Lebewesen dieser Zeit zuerst alle einfache Bläschen. Nach einigen Jahrmillionen kam die Mode auf, eine Straupe von Glimmerhäutchen auszuliegen. Immer ein paar Millionen Jahre weiter kam eine neue Mode: man trug Darm, Magen, Geschlechtsorgan. Aber — es war nichts als Mode.

Was man früher getan, tat man weiter: man ward geboren, froh, zeugte und starb. Später kam die Espitalfeder in besseren Schöpfung! Jetzt gab es alle hunderttausend Jahre eine neue Mode. Man liebte die großen Formen, die langen Schleppen. Man wandelte als Jüdischtaum mit fünfzehn Meter langer Schwanzschleppe daher, ließ den Bauch über die Erde schleifen, trug lange, spitze Mäntel. Und wieder einige hunderttausend Jahre später fiel man von oben bis unten in einem Netz, trug Brüste und säugte die Pflanze. Und wieder eines schönen Bittages war der Espitalfeder eine ganz besondere Moderschöpfung: der Mensch, Ganz glatt und kahl, nur an einigen wenigen Stellen mit Pelzbesatz, amfast auf vier auf zwei Beinen.

So ward man nun geboren, froh, zeugte und starb. Fast sieben es nun, als ob die Menschenseh ganz gegen den Sinn der Espitalfeder dauerhaft sein sollte. Aber die Espitalfeder wirkte und dachte. Und eines Tages war die Kleidung da, und jetzt brauchte die Feder nicht mehr an Armen, Beinen, Händen und Füßen zu modeln, nun gaben sich die Menschen selbst ihre notwendigen Formen, es begann die mittlere Weltperiode, die Nabel-Faden-Schere-Periode.

Die Espitalfeder wurde verärrt. Alle fünfzehnhundert Jahre erst, dann alle hundert, alle fünfzig Jahre änderten die Menschen ihre äußere Form. Bald trugen sie sich leben, bald essen, bald wollen, bald feilen. Einmal modisten sie ihre Füße, einmal wieder den Kopf sich, einmal trugen sie den Popo hoch und gewölbt wie Straupe, einmal modisten sie sich breite, einmal dünne Beine. Und wurden geboren, frohen, zeugten und starben. Dann drückte die Feder so genallig, daß sie alle drei Monate Gestalt und Farbe änderten. Zum begann die Welt in die Keifzeit der Veränderlichkeit einzutreten. Die mächtigsten und weisesten Menschen wurden nun zu Schöpfen des Veränderlichen. In den Städten Paris, Wien, Berlin, London lagen sie, verhängten sich im Augenblick und legten der Welt die Gesetze der neuen Veränderung auf. Die Paläste und Oberien wurden die Kenne der Welt. Mit Raboelle drang ihr Befehl in alle Winkel der Welt, immer

röcher und röcher liefen die Modewellen darüber hin, Schließlich mußten die Menschen alle acht Tage eine neue Form annehmen. Es gab nur drei Beschäftigungen: Nähen, Anziehen und Ausziehen. Daneben wurde man nur mit Mühe geboren, froh, zeugte und starb.

Aber im Jahre 25 000 nach der Geburt der Kleidung machte der Berliner Modefabrik Obermann eine phänomenale Entdeckung. Er schuf einen Stoff, der so wunderbar sich verformbar war. Ward man ihn in Form eines Coates über den Körper, so ward der Körper gleichsam verformbar. Aber man kann das Wunderbare: Obermann besetzte am Nabel und im Kreuz je einen winzigen Projektionsapparat. Setzte man diesen in Betrieb, so warf er auf den Stoff jede Kleiderform, jedes Stoffmuster, das man wünschte, und man hatte man den Einbruch, als ob der Körper tatsächlich das gewünschte Kleid trage. Die deflektierten Stellen wurden in natürlicher Gleichförmigkeit auf dem Stoff projiziert. So wurde nun alles, Wehen, Nähen, Drehen erspart. Man kaufte sich den neuesten Modelfabrikat ein, ließ ihn auf den Projektionsapparat ein, ließ ihn auf den Stoff wirken. Jetzt konnte die Mode ständlich wechseln. Aber da kam der Pariser Modefabrik auf die Idee, sämtliche Modelformen in allen mathematisch möglichen Kombinationen auf einen langen Zylinderstreifen zu kopieren. Der Projektionsapparat wurde so ausgebaut, daß er tausend Bilder in der Sekunde auf den Stoff werfen konnte. Jetzt gelang es, im Verlaufe von einer Minute mit allen in dieser Welt nur möglichen Moden beliebig zu sein. Die Abhängigkeit der Veränderlichkeit wurde erweicht. Die Welt hatte ihren letzten Einm erreicht und damit ihren Sinn verloren. Die Menschen wurden nicht mehr geboren, frohen nicht mehr, zeugten nicht mehr und starben nicht mehr. Die Weltmodelfabrik fand so geringen Widerstand, daß sie die Reifen der Welt mit ihrer ganzen Kraft sprang. Die Welt zerplagte.

Nach dem Zerbröckeln der geheimnisvollen Gesteinsfeln so das zweite Weltmodell dem ersten genau entgegengesetzt. Es scheint zu stimmen.

Arnold Kuhn



Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duftfülle  
und vornehmster Eigenart

# TAI TAI

Originalflasche M. 5.-, M. 7.50 und M. 12.-, Probeflasche M. 1.- und M. 2.-, Kleinpackung M. 4.25

## Tai Tai- Seife

Feinste Toiletteseife, parfümiert mit  
dem Original-Parfüm Tai Tai.

Preis pro Stück  
M. 1.- M. 2.-

Tai Tai-Toilettewasser  
Tai Tai-Kopfwasser  
Tai Tai-Eau de Cologne  
Tai Tai-Badesalz  
Tai Tai-Hautcreme

Tai Tai-Brillantine  
Tai Tai-Toilettepuder  
Tai Tai-Talkpuder  
Tai Tai-Zimmerparfüm  
Tai Tai-Riechkissen  
Tai Tai-Geschenkkasten

## Tai Tai- Festpuder

Effektvoller Taschenpuder in 12 Farbblößen.  
In feiner Pappschachtel m. Quaste M. 1.-  
In eleganter Goldmetalldose mit  
Spiegel und Quaste . . . . . M. 2.-

J. G. MOUSON & Co. / Gegr. 1798 in FRANKFURT am MAIN





„Sagt nicht jezen meine Werkstoff'ne, Kinde! Seit ich für'n Schneider Propaganda loofe, seh' iet erst, wie jut fe mich honoriert hat.“

## Ludmillas Wäse

Von W. Wittmann

Wir standen im Krematorium am Carze Ludmillas und dachten zurück an die Zeiten, da sie uns eine Freundin gewesen. Es waren unferer viele herbeigefliet, die also hufien, dem Ludmillas Frauenfeele wor dem Tiele des Wehles unterwerfen, wie ihr Wert. Sie hatte als Traubin angefangen und als Schulreiferin gendet. Dann nahm sie die Feder auf und schrieb Romane, mit deren sie von neuem den Demeie erbrachte, daß nur die unerfüllte Sehnsucht, nicht aber die getätigte Erfahrung sich ihren Vohetraum in vielen hundert Wänden entquellen lassen kann, der dem Zänfenden der Schuppe zur Luft gendeit. Ludmillas verfiel über Erfahrung. Ihre Frauenfeele war von jeder eine gute Kameradin gewesen, auf die gar manche Männerfeele angeflattert kam. Da waren hiesige Lende, die flatterten wie die Paradiesvogel, Nestler wie fliegende Hühler, Champagnerer wie Auerhühner, Dichter wie große blaueflangere Wäbellen und reich gewordene Butterhändler wie fertinglangere Egarobden. Und die Cere Ludmillas empfing sie alle und postete sich ihnen an, wie es die Etunde

der Freude gebot. Sie wurde groß und klein und rot und blau und tief und flach und hart und weich und jedem von jedem, was er darzubringen hatte. Die bunten Biegel geben ihr Wintergrund. Mit den fliegenden Hühler tauchte sie im Gemeinwesen der steigenden Giffelen wie vom Gelde trisend aus dem Meer der selblichen Örenle auf. Die Egarobden rollten Dille auf Wille ihres feilbaren Dange für sie zusammen, und mit den großen blaueflangere Wäbellen schwedte sie über den Meerfluten und suchte im Echlamme des Lebens Wesen zu ergründen. Immer schneller kamen die Männerfeelen herangeflattert, immer schneller postete sich Ludmillas ihnen an, und immer schneller fliegen sie davon. Bei jedem Tempo fhwand die Spinnwebf. Bald langte ihr Verpauflungsvermögen nicht mehr weiter als für einen Zirkusreiter, der die Echdelge der Butterhändler mit sich forttrag, und die letzten flatterer waren ein privatierender Kaffeehausfeller und ein Dentmann von der Gek. — Dann hatte Ludmillas zur Feder gegriffen.

Jetzt standen wir, von unterschiedlichem Geharen und verschiedener Art, zu vielen am Carze und trauerten.

Und unter uns stand Hedwig, der Erfolg des Gähries nach dem Kinde, den Ludmillas damals ansah, als es Mode war.

Sie hatte sich zu einem statlichen Mädchen von dreizehndanzig blühenden Jengen ausgewachsen und ließ uns durch die Neise ihres Weltbiums mit Zebauern daran denken, wie die Zeit doch läuft. Hedwig war eine Traubin, wie ihre Mutter einst gewesen, und als der Carze her uns veranft, verflachte sie ihm nachzulpringen. Sie fe jedoch dabei nach vorne überfiet, warf sie sich mit Gewalt zurück nach hinten und lauf in die ausgebreiteten Arme des legenden Geffliffen. Wie bemühten uns alle um Hedwig. Wie hatte Ludmillas feit Jähren nicht mehr gesehen, aber ihr Schmerz war genollig. Er war jenseits des Zerktes. Er war ein Erhöhenes, Unanständiges, Beschäferlegendes, dem wir alle befehmt und Heilmittig gegenüberstanden. Gogar dem Geffliffen wurde die entseffliche Banalität unferer Männerfeelenverfieren an dieser Zeuer bewußt. Das Harmonium verjagte flöhend, die Blumen beugen herfens ihr Haupt, und auch der zubringlichste Leiftragerde, ein Ammeren-Akquisiteur, der als „Verkaufsfmann“ eines weiverbreiteten Auf genoff, brachte kein performendes Belehewort hervor, als Hedwig bleich und bobheitvoll, von fchwachen Gähleren umflert, wie Konstante, aus der Kapelle fliehet.

(Schluß auf Seite 447)

## Literatur-Moden

(Gefühls- u. P. Schönbein)

"Nun aus dem Bett, Freund —  
wir haben eine neue Literatur-  
strömung!" — "Ich quatsch  
nich, Mensch — weck' mich bei  
der nächsten!"



Mech. Trikotweb. Stuttgart, Ludwig Maier & Co. A.-G. in Böblingen und S. Lindauer & Co. Corsetfabrik Stuttgart-Connstatt

# Allrussische



# A. D. A. C.

## Zuverlässigkeitsfahrt 1925

ca. 5000 km

## Reichs- u. Alpenfahrt 1925

ca. 1650 km

2 B. M. W. am Start — 2 B. M. W. am Ziel

Von 28 gestarteten Rädern in- und ausländischen Fabrikates können nur 60% der Teilnehmer diese schwerste aller bisherigen Dauerfahrten beenden.

Erster Preis in Klasse 500 ccm

3 B. M. W.-Räder beenden auch diese schwere Material-Prüfung in bester Form und liegen auf der ganzen Fahrt an der Spitze.

Die B. M. W.-Räder sind nicht nur in schärfsten Rennen, sondern auch in schwierigsten Zuverlässigkeitsfahrten die führende Marke

## Bayerische Motoren Werke A.-G., München.



# Winkelhausen

Alte Reserve



Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile 1 Reichsmark. — Alleingige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

# VAUEN



Achten Sie auf die Krustenimprägation  
im Kopf unserer VAUEN.  
Vom ersten Zug an kühl und angenehm.  
Nur echt mit Stempel VAUEN.



oder hinterlassene Papiere  
eines lahenden Philosophen

Ausgewählt und  
herausgegeben von  
**RODA RODA**  
Broschiert M. 4.50  
Ganzleinenband  
M. 6.50

Das Buch des DERBEN, KLASSISCHEN HUMORS, DER GEISTVOLLEN TREFFENDEN SATYRE

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

RIKOLA-VERLAG  
WIEN • MÜNCHEN • LEIPZIG

NEUERSCHEINUNG

„Der Ghineidische Defamator“

Mit sieben neuerfindigen Lithografien

Preis kart. M. 3.—, schön geb. M. 7.—

NACH DER BESCHLAGNAHME FREIEGEBEN

„Die Kunst des Verfälschens“

von Rudolf Lothar

mit prächtigen Illustrationen, kart. M. 7.—, geb. M. 6.—

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, illustrierte Prospekte vom Rhombus Verlag, Wien VIII.

Besser als Yohimbin Organophat.

allein wirkt  
Sehr kräftig! Von wohlwütender Anregung!  
30 bis 40 bis 50 Port. Versand an Privatleute nur durch die  
4,75, 8,25, 14,—, 30,— Goldm. Löwen-Apotheke in Hannover 3.



Neuhammerin  
weise zurück

Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf  
trockenem Wege, macht es locker und  
leicht zu frisieren, verleiht feinen  
Dunk. Zu haben in Feinwaregeschäften,  
Parfümerien, Drogerien u. Apotheken.

## Herzschwäche.

Die chronische Herzschwäche ist — wie die Ergebnisse der  
neuesten Forschung nunmehr bewiesen haben — nicht nur  
die Ursache fast aller Stoffwechselkrankheiten, Körperlicher  
und nervöser Leiden, sondern es können auch diese Krank-  
heiten nicht geheilt werden, bevor nicht die Herzschwäche  
beseitigt ist. Verlangen Sie darum, ehe es zu spät ist, Pro-  
spekt „8 Regeln Beseitigung von Herz- u. Nerven-  
Ursache und Heilung der chronischen Herzschwäche“ von  
— Liturgia G. m. b. H., Kassel 35.



## Magerkeit

wirkt unschön, und wie einfach  
ist es, durch die „Lia-Stragol-  
Bouquet“ sein Körpergewicht  
in einigen Wochen um 10—30  
Pfund zu erhöhen. „Lia-Stragol“  
schafft aber auch Nervenkraft  
und Blut; vermehrt die roten  
Blutkörperchen bis zu 50%.  
Preis 1 Kart. M. 2.50 (Ostsch.).  
„Lia“, Chemische Fabrik O. m. b. H.,  
Berlin - Pankow 163, Borkumstr. 2.





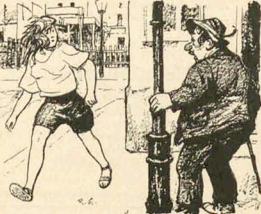






# Begegnung

(Einsendung von X. Heide)



„Aem's Haischel, wer hat denn die so frisch aus'n Bett g'logt?“ — „W'rtterer Hammel, i bin doch Stoffenttauferein!“

# Blau mit weißen Tupfen

Der berühmte Pianist B. besaß eine entzückende kleine Frau, mit der er in glücklicher Ehe lebte. Die Gattin war stolz auf seine Virtuosität. Sie hatte freilich einen Kummer und eine Sorge. Der Kummer bestand darin, daß der große Mann, was sein Aussehen betraf, ziemlich nachlässig war. Er legte keinen Wert darauf, elegant und tip-top auszusehen. Wohlwollende Besucher sprachen von seiner genialen Schöpferkraft. Die besten Beweise für diese Eigenschaft lieferte er seine Klaviere. Frau B. rang darüber nun schon jahrelang die Hände. Besonders peinlich berührte es sie, daß B. sich nicht anstellen wollte, eine alte Gewohnheit aufzugeben. Er weigerte unter seinen Bekannten weisseine Unterhosen, die oberhalb des Knies im dem Strumpf zusammengebunden waren. So gab es denn im Hause der Virtuosen des Herren Pianist und Erretik wegen ihres intimen Kleidergeschmackes, von dem man in guter Gesellschaft nicht spricht. Das war der Kummer der Frau B.

Ihre Sorge aber bestand darin, daß sie der Treue des Gatten nicht recht traute. Er war so unvorsichtig, bekam sowohl Frauen und Preise ins Haus geführt —, und er war schließlich doch nur ein schwacher Mann. Der einzige Erfolg in dieser Sorge war gerade jene Kummer. Mit einer solchen Selbstverleugung, dachte sie sich, geht man nicht auf Liebesbahnen.

In einem Überdruß des Gatten schenkte ihm die liebevolle Frau ein paar feineere Erzfärb: blau mit weißen Punkten. Die Blauweile besaß das herrliche Kleidergeschick, konvertierte es nach Gedächtnis und bedachte sich. Dann verschloß er es in einen Schrank — und es wartete nicht auf die Gattin. B. dann wieder die weisseinen Unterhosen für ein Knickel frei.

Eines Tages erklärte B. seiner Frau, daß er noch am selben Abend verreisen müßte. Er hätte in X. eine wichtige geschäftliche Konferenz. Solche Reisen kamen öfters vor, und indessen Frau B. ihren Mann auf allen Konzerten begleitete, fuhr er „in geschäftlichen Dingen“ immer allein. Das hatte er sich so eingerichtet.

B. packte seinen Koffer, gab seiner Frau einen Kuß, verabschiedete sich, in zwei Tagen wieder zurück zu sein, und kam aber Frau B. wollte keine Abwesenheit dazu bringen, um in seinem Zimmer und in seinen Gedanken einmal gründlich Ordnung zu machen. Frauen können sich das gründlich Ordnung machen nicht abgeben. Er ordnete die Meien auf dem Klavier, die Bücher, die Kleider im Schrank, und dann kam er in die Wäsche. Und siehe da: Die weisseinen Erzfärb blau mit weißen Tupfen fehlten.

„Der Mann hatte sie mitgenommen.“ Das Weib ergriff sich von selbst. Drei Wochen später war das Überpaar gekommen. Frau B. war dem Gatten nach X. nachgereist und hatte festgestellt, daß noch er dort die weisseinen Erzfärb trug.



# Gabriel u. Jos. Sedlmayr Spaten-Franziskaner-Bräu A. & S.

München  
Weltversand



# Drei Frauenbücher

**Paula Modersohn-Becker: Briefe und Tagebuchblätter**  
Herausgegeben und biographisch eingeführt von S. D. Gallwitz / Illustrierte Ausgabe Achte Auflage / Mit 16 Lichtdrucktafeln in Ganzleinen 12 Reichsmark / Nicht-illustrierte Ausgabe / Siebente Auflage. In Ganzleinen gebunden 7.50 Reichsmark  
Paula Modersohn-Becker ist eine der großen Liebenden, die nicht um eines armenigen Heute willen da waren. Sie ist niemals gestorben. Sie ist eine Lichtgestalt jener Wirklichkeit, ohne die unser Leben keinen Sinn hätte und keine Aufrechterhaltung.  
Dantsger Zeitung

**Romain Rolland: Verzauberte Seele**  
1. Bb.: Annette u. Sylvia  
Neue Aufl. 42.—51. Taus. Halbbn. 6.50 Rm., Ganzbn. 7.50 Rm., Halbbdr. 8 Rm.  
Die Entwicklung einer starken, stolzen Frauenseele wird in diesem Buche geschildert, vielmehr das Erwachen des Mädchens Annette zu bewunderten Frauentum.  
Prager Presse

**2. Bb.: Sommer**  
Neue Aufl. 27.—36. Taus. Halbbn. 7.50 Rm., Ganzbn. 8.50 Rm., Halbbdr. 10 Rm.  
Dies Buch ist der europäische Roman unserer Zeit. Sein Verfasser hat die dichterische Fähigkeit, den seelischen Kampf und Kampf dieser Zeit an dem Beispiel einer genauen Wirklichkeit zu gestalten.  
Hamburger Fremdenblatt

**Genieete Feuerbach: The Leben in ihren Briefen**  
Herausgegeben von Herrn. Uhde-Bernays.  
Mit einem Bildnis in Offsetdruck Auflage 20000 / In Ganzleinen 8 Rm.  
„Ein Ehrenbuch der deutschen Frauenwelt, wie es in unserer Literatur einzig dasteht!“  
Deutsche Rundschau  
Gerade heraus gesagt: „Ich würde das Erscheinen dieses Buches wie ein großes, schönes Ereignis, das die Bedeutung einer wichtigen literarischen Veröffentlichung übersteigt.“  
Neue baltische Landeszeitung

aus dem Kurt Wolff Verlag München / In jeder guten Buchhandlung vorrätig

Die unentbehrlichen Hilfsmittel der modernen Kosmetik

# KALODERMA

**BEIS** (Kosmetikpulver) | **SEIFE** (Kosmetikseife) | **WOLFF & SOHN**

Das kaloderma Kosmetikpulver ist ein hervorragendes Hilfsmittel für die Damenwelt. Es entfernt alle Unreinheiten, reinigt die Haut und verleiht ihr ein zartes, weiches Aussehen. Es ist besonders geeignet für die Sommermonate, wenn die Haut durch die Hitze der Sonne gereizt wird.

Die kaloderma Kosmetikseife ist ein hervorragendes Hilfsmittel für die Damenwelt. Sie reinigt die Haut gründlich und entfernt alle Unreinheiten. Sie ist besonders geeignet für die Sommermonate, wenn die Haut durch die Hitze der Sonne gereizt wird.

Das kaloderma Kosmetikpulver ist ein hervorragendes Hilfsmittel für die Damenwelt. Es entfernt alle Unreinheiten, reinigt die Haut und verleiht ihr ein zartes, weiches Aussehen. Es ist besonders geeignet für die Sommermonate, wenn die Haut durch die Hitze der Sonne gereizt wird.

Die konträre Sexualempfindung wird in dem Spezialwerk von Dr. med. Magnus Hirschfeld, die Homosexualität des Mannes u. des Weibes erschöpfend dargestellt. Dieses, auf dem Weltmarkt einzig dastehende Werk ist in 100 Exemplaren in Lex.-Form, brosch. M. 18.—, gebunden M. 25.— zu haben. Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15

**Gummi-Binden, Strümpfe, Spritzen, Sanierte u. Hygieneartikel.** Auch Hochverwert. **Beratung, gratis-Oil, bei Wahrung d. Zweckangabe d. gewünscht.** (Gesandtschaften) 100 Postfach 20 Wiesbaden A. H. Postfach 20

**Bettmässen**  
Befr. soft, Alter und Geschlecht angeben. Anskult. zuzuschicken! Inverteil. Erg. gl. hochwertig. München H 100, Malzer, 10

**Kennen Sie das Buch d. Arin Dr. Elbel Die Schwäche des Mannes!**  
Das Buch des Arin Dr. Elbel, das die Schwäche des Mannes behandelt, ist ein hervorragendes Werk, das die Ursachen und die Behandlung dieser Krankheit erklärt. Es ist ein Muss für jeden Mann, der seine Gesundheit verbessern möchte.  
Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15



# Die neue Linie

(Erlaubung von R. Heise)

„Gag' selbst, Moz, sag' ich nicht aus' wie Napoleon?" — „Ehoni! Nur breitere Hüften hat er gehabt.“



(Schluß von Seite 442)

Zur nächsten Lage führen wir mit der Bahn wieder nach Wachen. Hedwig trug die Ähse ihrer Mutter in einer schwarzen Blüde bei sich und begte sie an ihrem Berge. Der Tag war sehr besetzt. Sie fand jedoch noch einen Eiß am Fenster, den ihr ein ritterlicher Fremder, durch die eble Trauer ihres Ausdrucks angefaßrt, mit willkommener Bekanntheit einräumte. Ich stand im Korridor und kam zuletzt in einem anderen Anteil unter, wo ich der Müdigkeit erlag und einschlief. Als ich nach vielen Stunden an unieren Bestimmungen erwachte, fand der Tag schon in der Halle, und die Wagen waren bereit. Auf dem nachdrücklichen Befehle ging ein Schöfner laufend mit der schwarzen Blüde hin und her, in der Ludmilla Ähse war. „Die ist hier nebenan verpackt worden“, sagte er.

„Sie gehört der Dame in Schwarz“, erklärte ich, „vielleicht ist sie noch einzupacken.“  
Der Schöfner guckte mit den Achseln. „Aßoh!

Laum“, bemerkte er. „Sie ist mit dem Herrn, der ihr den Platz grüßert hatte, schon vor die Türen in Hannover ausgehoben.“

„Ich nehme die Blüde mit Ludmilla Ähse an mich und habe an Hedwig gefehlet. Sie antwortete nach drei Tagen mit einer tragischen Notepostkarte, daß sie keine Stunde Ruhe finden würde, ehe sie nicht wieder im Besitz der Ähse sei. Aber sie ist nicht gekommen. Man sieht Ludmilla in der schwarzen Blüde schon vier Jahre lang auf meinen Schreibeisch, und manchmal, wenn ich grübelnd auf sie blicke, will es mit in später Nacht erlösen, als ob sie zum Gemahl erhoben sei und ich die ganze Welt beim Lauch aus unieren Herrgotts langer Pfeife phantastisch um sie drehe. Die Mühlräder, die fliegenden Fische, die bunten Bäume, die Kaufmanns Weiben und alles, was da noch freucht und flucht.“

Hedwig aber ist eine größere Tragödin geworden als ihre Mutter.

Zur Vorapaise:  
**M.M. Solitär**, mousserender Burgunder

Zum Koch:  
**M.M. Scharzberger**, Saar-Auslese

Zum Braten:  
**M.M. Kabinett**

Zum Geflügel:  
**M.M. Original Scharzhof**  
Hohe Domkirche

Zu allen Gelegenheiten:  
**M.M. Extra**

**Matheus Müller** Elville

**COCKRING Braun**  
herzhaft und angenehm  
Die Tugendbrühe für die Familie  
Nacht bei dämmendem Geruch, ohne Geruchsmittelzusatz.

**"Halali" Hut**  
Mein Stoff  
Halali-Compagnie m. b. H.  
Frankfurt a. M., Nr. 1.  
Münchenstr. 4.

**O-u-X Beine**  
beilt auch bei 80 Personen der Beinverkrümmungs-Apparat D.R.P. Nr. 333.318, Artill. I. Gehr-Vel. Sie geg. Einsendung 3,- u. 5,- M. mit physikalisch anatom. Brosch. Anna Hillner, Garmisch, S.M. 22. Wundt orient. Werk. (Hahndr. Leipzig.)



**BEVORSIESICH AUSSTATTEN**  
LASSEN SIE SICH VON DEN DEUTSCHEN WERKSTÄTTEN A - G

DAS NEUE HAUSGERÄT-PREISBUCH D 7 ZUSENDEN. SIE ERHALTEN EINE SCHÖNE MAPPE MIT 100 ABBILDUNGEN VON

WOHNZIMMERN  
SCHLAFZIMMERN  
ESSZIMMERN  
DAMENZIMMERN  
HERRENZIMMERN

PREIS ; MARK PER NACHNAHME  
KAUFSTELLEN.  
DRESDEN, PRAGERSTRASSE 11  
MÜNCHEN, WITTELSBACHERPL. 1  
BERLIN, KONIGGRÄTZERSTR. 22  
VERTRETUNGEN.  
ESSEN, A. EICK SOHNE  
KÖLN, RICH-MODERNA FÜR KUNST UND HANDWERK G.M.B.H.  
RICH-MODERNA 4  
HAMBURG, HANSA WERKSTÄTTEN  
GROSSE BLEICHEN 28  
FABRIKEN:  
HELLERAU BEI DRESDEN  
UND MÜNCHEN

**"Wolf"**  
Schuhfabrik WOLF - MAINZ  
GER. 109-1.

**Das kleine Wunder! die Schreibmaschine für Mark 42,- mit 1 Jahr Garantie!**  
Normalmaschine • Fortschritt Durd-schläge • Kein Sollen! • in 9 Monaten über 2000 Heften nach-weltlich verkauft!  
Auf Wunsch gegen Anzahlung von Mk. 20,- und Monatsraten von Mk. 2,75 (10% Treib-Abschlag). Bei Vorzahlung des ganzen Betrages 7% Skonto. Porto Mk. 0.80. Prospekt und Schül-probe nur gegen Einsendung von Rückporto.  
F. Danziger, Berlin NW 21, Turmstr. 19/34  
Postdeckkonto 78 029

**Bitte:** Verjahren Sie sich bei Befragungen stets auf die Anzeigen im „Euphrosimus“  
Hasen- und Profilverbesserung, gerat. schmerlos in starr. Behandlung auszuführen. — Gesichtshautschäden. — Beseitigung von Falten, Flecken, Nasenröte, etc. — Abheilung. — Ovarien-Krankheitsstellungen in Kosmetischen Spezial-Institut, München, Residenzstr. 12/IV.  
Ankunft und Prospekt frei gegen Retournkarte.

**DIE FRAU**  
von 16-40 J. mit 16 Ab-bildungen. Inhalt: Der weibliche Körper, Periode, Ehe und Geschlechtsleben, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung der Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Ge-schlechts-Krankheiten, Weiblich-jahre usw. Kart. M. 4,-. Halb. M. 6,-.  
**VERSANO HELLAS**  
Berlin-Tempelhof 136

**Jeh** für raffert  
mit dem Käsefing  
**Guerhahn**  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.



## Das Duell

Eine kleine Operette von Fred Heller (Wien)

In einem Duell gebären zwei. Der eine ist ein Komponist, der andere für den Zeit der Operette vornehmlich, die sie zusammen geschrieben haben. Sie war früher, technisch gesehen, einmündig, mehrdeutig (sie führten die Zeitungen) — mit einem Wort ein Durchfall. Nur acht Nummern mußten wiederholt werden, es gab bloß sieben Kränze, elf Plannummern, vierundfünfzig Heberten — schon lange ist keine Operette in Wien so früh aufgenommen worden.

Die Autoren gebären sich zuerst wie — glückliche. Sie drückten allen Mitwirkenden die Hand, küßten die Courette auf beide Wangen, die Diva auf die Stirn, die Schwärmer dem Komiker, ein lo erlicher Künstler sei ihnen noch nicht untergekommen, der Feindlichen ihnen laufen sie abwechselnd an die Brust und betreten, wenn sie nicht Geschwätzte sind, wunden sie sie für einmündig halten — für jeden und jede fanden sie das rechte Wort, und das Couper verblühen den gelandeten Zantimemvorfuß.

Am nächsten Nachmittag lesen sie die Morgenblätter. Einige von diesen hatten doch bemerkt, daß es ein Durchfall gewesen. Trotzdem fanden sie das Libretto ebenso lustig wie die Nacht und die Nacht nicht schlechter als das Libretto.

Des Abends traf der Komponist mit seinem Diener zusammen, beide durch die Letztere der Kritiken gestärkt.

„Das haben wir jetzt davon!“ sagt der Librettist an.

„Wieso in 11?“ erwidert der Musiker geizig. „Ich habe davon! Ich hab' doch den Schwärmer komponiert.“

„Dein Urteil — kein Urteil!“, möchte der Diener. „Ein Musiker, der nicht einmal ein Schubertbild benötigt — aber recht geschickt mit, noch hab' ich auch mein Buch einem solchen Vater anvertraut.“

„Du bist nicht einmal ein Pöbel; du hast das ganze Libretto einfach gelolten.“

Da fuhr jener auf.

„Gefahren, ich habe gelolten? Sehr gut! Von Lehar, Strauß, Enslor und Kalman wohlgeschicklich, nicht?“

„Aus dem Französischen.“

„Ah, aus dem Französischen, das nennt man fehlen? Du hast von Lehar, Kalman Late für Late — wie heißt's in der Kritik: abgehört.“ Da ist gelolten!“

„Sie sprangen beide von den Stühlen.“

„Gefahren hast du gefolgt!“ fragte der Komponist. „Das wirst du zu vertreten haben. Wir haben miteinander nichts mehr zu reden.“ Und haute die Tür zu.

Zeitlich am Morgen hatten zwei Herren den Librettisten aus dem Zeit.

„Im Auftrag unterer Mandanten...“, begannen sie, feierlich wie ihre Calenderé.

Der Komponist hatte während des Krieges Offizierengang bekleidet, der Librettist war ebenfalls groß geworden. Es blieb nichts anderes übrig, als ebenfalls zwei Herren namenszu zu machen.

Sämtliche Herren waren von der Kunst.

Bei der ersten Zusammenkunft meinte also einer, man sollte das „Gefahren“ in „Machenspinden“ umfassen, und die Schwärmer Beleidigungen bedenklich wären durchaus honorarige Ausbeute geworden, die in der Operettentwelt aber gar keine einem Kompliment gleichföhen. Wer nachspindeln kann, hat Empfindung und wer Empfindung besitzt, ist eine Künstlerin. „Künstlerin“ ist keine Beleidigung — unter Künstlern. Und das sei doch sowohl der Komponist wie der Librettist.

„Mein, mein, nein!“ wies ein anderer Kartellritter ab, „hier sind noch nicht Künstler, sondern Gymnasiasten. Die Angewandtheit muß, bei das Duell für geschickliche Menschen auch werden und abgehört, ritterlich ausgetragen werden.“

Es hob nichts; man einigte sich auf Pistolen. Dreimaliger Kugelwechsel.

Die Mandanten waren's zufrieden. Letzter Künstler haben's viel leichter, daß sie. Und sie sehen sich schon aus dem Zeitlich herbeibekommen — auf die fünfshundertste Aufführung ihrer gemeinsamen Operette.

Die Gebundenen gingen indes den Vorbereitungen nach. Pistolen mußten gekauft werden und Munition, zwei Tausend mußten einen halben Tag gemietet werden, ein Arzt war mitzunehmen: Verwundung und drei Kleinigkeiten hatte man zu betrogen — es war das für eine Beide keine kleine Arbeit.

Nach einmal trafen sie zusammen.

„Die Ärzte“, referierte der eine, „sind jetzt entweder auf Urlaub oder so beschäftigt, daß keiner etwas für verpflegen will, oder nur für eine ungebührliche Summe.“

„Die Autoshaffere sind wohlwilling!“ berichtete der andere.

„Wissen Sie, was jetzt Pistolen kosten?“ der dritte.

„Und wenn man die Kleinigkeiten baggeden“, vorlegte der letzte und zog einen Meißel. Man fing zu rechnen an.

Nicht weit von hundert Millionen Kreuzen, das sind tausend Schilling, kostete heutzutage summa summarum ein regelrechtes Pistolenball. Müßig!

Es man da nicht erst die Mandanten fragen sollte? Man konnte doch nicht festellend Schuld anrechnen, wenn man's erfinden nicht hatte und wieweile die Mandanten wohlgeschicklich auch nicht. Es wurde beschließen, sie auszuführen. Jeden zu fünfzig Millionen.

„Bin ich verrückt!“, rief der Komponist aus. „Und hab' ich irgend Geld für Luxus?“ Die Operette hat im ganzen bis jetzt vier Millionen ein getragen. Wie kann ich da noch für Neige fünfzig...?“

Der Librettist erklärte, seine verlegte Ehre würde durch ein gutes gemeinsames Abweiden vollkommen wiederhergestellt werden.

„Die Idee ist gut“, fand der Musiker, „die muß er so ge-folten haben.“

Werauf man sechs Mann hoch in einem schön reuzen Restaurant zusammenkam.

Das Couper festes summa summarum hundert Schilling.

Als sie fast waren, schlossen die Autoren folgenden ritterlichen Pakt: Sie führten zusammen eine neue Operette. Man's ein erster Erfolg mit großen Zantimern, dann muß das Duell, festes' was es kostet, ausgetragen werden. Was einer fällt.

„Es werden einzig leben!“ sagt man jetzt von ihnen.

350 Jahre

1575 1925

**GUT „BOLS“**

**Pelzwarengeschäft E. & O. Merzbacher, München**, Theaterstrasse 42

4 ausschlaggebende Verkaufsfaktoren unseres Hauses:

Neueste Modelle / Prima Fellmaterial / Fachmännische Qualitätsarbeit / Mäßige Preise

Pelzmäntel, Pelzjacken, Garnituren, Pelzbesätze in allen Preislagen.

Umarbeitung in moderne Formen preiswertest. Kostenvoranschlag bereitwilligst.

**Einbanddecke**

nebst Inhaltsverzeichnis zum 30. Jahrgang, I. Halbjahr 1925, in Ganzleinen ca. M. 250

Bestellen Sie, bitte, sofort bei Ihrem Buchhändler oder beim

**Simplicissimus-Verlag, München, Friedrichstraße 18**

Zuckeeh-Tolllette-Creme-Seife, die Seife für Jugend und Schönheit: à 75 Pf. • Zuckeeh-Creme-Lilienmilch-Seife: à 75 Pf.

Seit mehreren Jahren wende ich Zuckeeh-Creme und Zuckeeh-Tolllette-Creme-Seife in meiner Praxis an u. bin mit der außerordentlich guten Wirkung sehr zufrieden. In einigen Fällen war der Erfolg geradezu verblüffend. Die betreffenden Damen schein-ten um Jahre verjüngt.

Dr. med. Hans Fischer-K.

**Zuckeeh-Creme**

das unvergleichliche Schönheitmittel

in Tuben à 45, 65 u. 90 Pf.

Zuckeeh-Creme-Bade-Seife für feinerwige Frauen: à 75 Pf. • Zuckeeh-Lecithin-Rasierseife: à 60 u. 90 Pf.



# Kompliziertes Verhältnis

(Bildung von E. Rainer)



„Ist das dein Geliebter oder dein Finanzmann?“ — „Nein, er ist der Verbindungsoffizier zwischen beiden!“

## Schicksal

Immer war er unmodern,  
folgte gläubig seinem Etern.  
Zugversicherung, Tagesmeinung  
unterlag er der Verneinung.

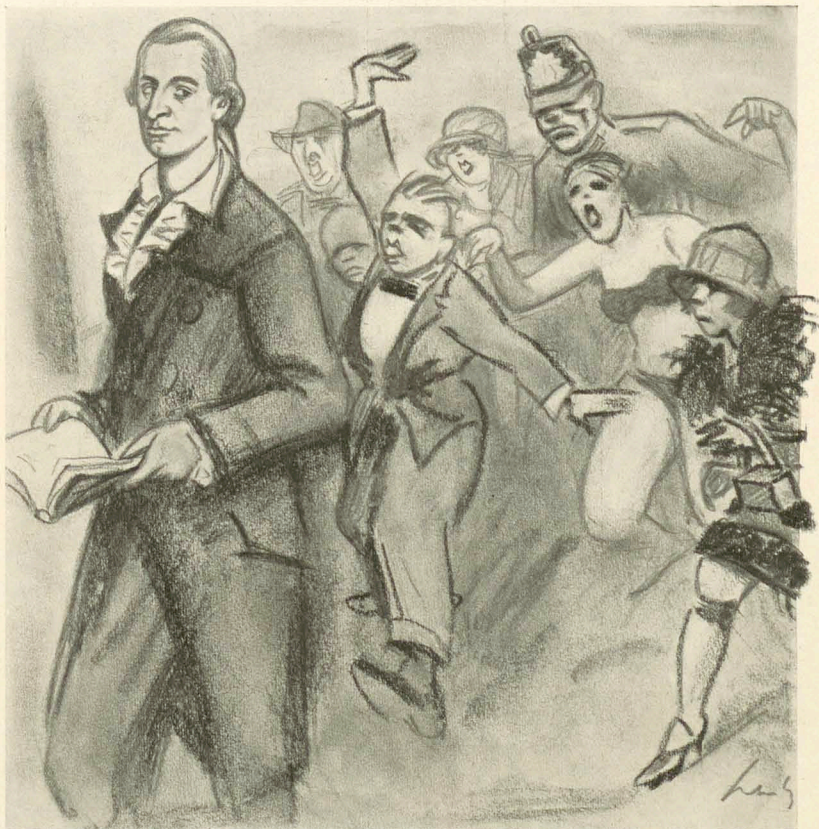
Moden tauchten auf und ab,  
wie's der „Weiß der Zeit“ ergab.  
Jedes glitt durch's Chymerer;  
Ih m galt nur der „Weiß der Schwere“.

Und so blieb er denn für sich,  
Alles fand ihn lächerlich,  
oder vielmehr respektlos,  
tat man so, als ob man schlief.

Endlich starb das tumber Aus  
irgendwo an irgendwas . . .  
Aber gleich nach seinem Tode  
kam er selber in die Mode.  
Dr. Doolittle







„Der Dursche hat die Räuber geschrieben!“

## Schule der Weisheit

Einmal auf, einmal zu,  
 Mal ganz schlief, mal frou-frou,  
 Einmal unten, einmal oben,  
 Mal sommerfrisch, mal verschoben,  
 Einmal kurz, einmal lang,  
 Mal verflucht, mal mittermorg,  
 Einmal hinten, einmal vovorn,  
 Mal mit Dämpfern, mal mit Espotten,  
 Einmal weit, einmal en,  
 Mal zuviel und mal zu wenig,  
 Einmal mit und einmal ohne,  
 Mal aus der, mal jener Zeur,  
 Einmal voll, einmal schand,  
 Mal ein Gelpf, mal ein Tant,  
 Einmal Pefz, einmal Geseider,  
 Mal gebantenles, mal bieder,  
 Einmal streng, einmal lar,  
 Mal wie Pfrisch, mal wie Wads,  
 Einmal freich, einmal verduert,  
 Mal gemalt und mal gepudert,

Einmal so, einmal fo,  
 Mal ganz Dufen, mal Depo,  
 Einmal nieder, einmal Esche!  
 Mal wie Hüner, mal wie Ohke! —:  
 Einmal fällt drauf herein  
 (Aufser'm tapstern Schneidreien)  
 Jeder Gott, jedes Schwein.  
 Hst und Beutel, wenn marode,  
 Bringen erst den Don Duldhote  
 Aus — dem Häuschen — ? — Aus der Mode!

*Capitularius*

## Lieber Simplificimus!

In unserm Garten kommt ein Gärtner mit Leiter,  
 greifen Esporen und frammen Messern und fängt an  
 einem Baum die Äste zu fassen, Zweige abzuschneiden.  
 Anglücklich sieht der fünfjährige des Hauses zu. Er hat  
 Mitleid mit dem gemarterten Baum, fast verzichtet sich  
 sein Geschick zum Weinen. Da verflucht er. Verflucht  
 alles. Und rennt zur Mutter, zur schlanken, jangen-  
 haften Mutter, die einen Mämerscheitel trägt, und  
 schreit: „Schon bloß, dem Baum wird ein Dohlepf  
 geschnitten!“

## Gebet der Mädchen

Herr! Gib uns krümme Beine, grade Beine, kurze  
 Beine, lange Beine,  
 Gib uns gar keine Beine oder drei Paar Beine,  
 Verleihe uns Dufen oder lei' an feine Sohle Schweißjer-  
 pillen,  
 Loß uns Drillinge, Zwillinge oder gar keine Babies  
 stillen,  
 Schenk uns Mut, Geduld, Kraft und Gedächtnis  
 Und der Liebe — der Constat — der Treue Bes-  
 mädgnis,  
 Oder loß uns böd, unehungge und doof sein,  
 Je nachdem Affe, Cugel' oder Cetan sein,  
 Här' unsre Pupillen blau, rot oder grün  
 Und unser Gemüt fem- oder mastralinin.  
 Wenn es smart ist, mag unseren Tafen ein Schur-  
 bert blien  
 Und der Depo hinab in die Waden ziehn.  
 Diapier' uns als Mutter, als Heldinnen oder süße  
 Käfs,  
 Loß uns gepanzert gehn wie Nennen oder nachhst  
 wie Cda.  
 Herr! Wir sagen zu gar nichts mein.  
 Doch was du auch schickst — es muß Mode sein!

3 & 0.



# Der Kostümmaler

(Bildung von G. Ibbes)



„Nicht zu lebhaften Farben, bitte — ich habe Feuer!“